



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Festschrift zur 84. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte

Münster (Westf)

Münster i. Westf., 1912

d) Botanischer Garten und botanisches Institut. Von Professor Dr. F.
Tobler.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45233

d) Botanischer Garten und botanisches Institut.

Von Professor Dr. F. Tobler.

Der botanische Garten der Universität ist 1803 im Mittelpunkt des Schloßgartens abgegrenzt worden. Man wies der Anlage die baumfreie Partie innerhalb der Umwallung und damit den (übrigens künstlichen) Teich zu. Diese Lage hat mancherlei Unbequemlichkeiten gebracht. Bei Anlage der Baulichkeiten (die Gewächshäuser wurden nach und nach von der Mitte des vergangenen Jahrhunderts an bis endlich zuletzt 1900 errichtet), der Wege, Baumgruppen und Umzäunung mußte mehr als der Sache förderlich war auf die Nachbarschaft des Schlosses und des Parkes Rücksicht genommen werden. Zudem hat die eingeschlossene, sehr feuchte Lage auch der Benutzung Eintrag getan. Trotz allem besitzt die Universität heute einen landschaftlich sehr reizvollen, für Kultur der im Unterricht erwünschten Pflanzen nach Möglichkeit ausgenützten (für die Farnkultur durch den seit 1871 tätigen Inspektor H. Heidenreich sogar weiter bekannten) Garten, dem für den Fachmann die (freilich nur zum kleinen Teil darin unterzubringenden) Vererbungskulturen des gegenwärtigen Direktors C. Correns eine äußerlich nicht leicht erkennbare, aber durch besonderen Inhalt ausgezeichnete Bedeutung verleihen.

Eine über die durch die Universität hinausgehende Benutzung hat der Garten gelegentlich des Besuchs durch Schülerabteilungen, die in den biologischen Gruppen (von W. Zopf eingerichtet), wie in den übrigen Quartieren Anregung finden können. Ein umfangreicherer Besuch der Häuser und ihre Ausgestaltung zu Schauhäusern würde freilich mehr Platz und Personal beanspruchen, als zur Zeit vorhanden.

Das botanische Institut ist, von den Anfängen der Sammlung (in der alten Akademie zu Karschs und Nitschkes Zeiten) abgesehen, von O. Brefeld gegründet, der bei seiner Berufung 1884 ein (vorerst gemietetes) Gebäude (Badestraße 9/10) zu Laboratoriums- und Wohnzwecken erhielt. Erst 1896/7 wurde das gegenwärtige Gebäude im botanischen Garten errichtet. Es enthielt einen Hörsaal mit 72 Plätzen, Räume für Kurse, ein chemisches Laboratorium und Zimmer für eine größere Zahl spezieller Schüler und die Arbeiten des Direktors. Eine Dienstwohnung des Direktors wurde nicht vorgesehen, dagegen die bisher noch in der alten Akademie befindlichen Sammlungen (Herbarien) von dort in den Neubau überführt. Brefelds Institut entwickelte sich in Münster zu einer bedeutungsvollen Schule der Mykologie, viele in Wissenschaft und Praxis angesehene Mykologen gingen aus ihr hervor oder waren als Assistenten an Brefelds Arbeiten noch enger beteiligt. Seine „Untersuchungen“ sind vom 7. Band an bis zum 12. hier entstanden. Der damaligen Zeit entsprechend war das Institut auch technisch, z. B. optisch, sehr gut ausgerüstet, auch die Bibliothek mykologisch bedeutend. Als W. Zopf im Jahre 1899 an Brefelds Stelle trat, mußte er deshalb im Interesse des Unterrichtes, der ihm in immer zunehmendem Umfange oblag, die Ausstattung des Instituts allgemeiner gestalten, und so datiert aus seiner Zeit ein nützlicher Ausbau des Unterrichtsmateriales. Für die eigenen Arbeiten Zopfs, die spezifischen Stoffwechselprodukte der Flechten betreffend, wurde das chemische Inventar vermehrt, zugleich auch manches für die mykologischen



Weiher im Botanischen Garten (Schloßgarten).

Arbeiten modernisiert, sowie der Grundstock zu physiologischer Apparatur gelegt. Außerdem aber wandte Zopf sein Augenmerk auch den bis dahin vernachlässigten Sammlungen zu: durch Ordnung und Ergänzung der Bestände verfügte schon 1909 das Institut über eine ausgezeichnete Pilz- und Flechtensammlung, in der die wichtigsten Exsiccatenwerke vorhanden sind, und die vor allem zwei höchst wertvolle Teile birgt: die vom Domkapitular G. Lahm († 1889) dem Institut vermachte Flechtensammlung, insbesondere das Material seiner „Flechten Westfalens“ enthaltend, und das von Th. Nitschke, dem Vorgänger Brefelds und, leider zu früh (1883) verstorbenen Pyrenomycetenkenner angelegte Pilzherbar, eine Sammlung von mikroskopischen Ascomyceten und Fungi imperfecti, die in dem allenthalben beigegebenen Material von Notizen, Messungen, Zeichnungen (für seine „Pyrenomycetes germanici“ bestimmt) eine Kenntnis dieses Gebietes verrät, wie sie auch jetzt noch nicht wieder erreicht ist. Es bleibt beklagenswert, daß sein Werk, das er vor den Zeiten eines botanischen Instituts und unter erschwerenden äußeren Umständen begann, ein Torso blieb, und daß sich niemand fand, der ähnlich in das Spezialgebiet eindrang und den vorgearbeiteten Stoff hätte verwerten können. Den Kryptogamensammlungen mag sich aber hier noch eine ganz eigenartige und sonst nirgend existierende Sammlung anreihen, die von den speziellen hier ausgeführten Arbeiten

W. Zopfs stammt: die Sammlung der Flechtenstoffe, d. h. der aus reinem Material bestimmter Arten isolierten Flechtensäuren. Sie sind — jeweils mit Probe des verarbeiteten Materials — systematisch nach den Flechtenfamilien geordnet und dürften die erste derartige, vielleicht die erste bestehende physiologisch-chemische Sammlung einer Organismengruppe vorstellen.

Die gegenwärtige Gestalt hat das botanische Institut unter C. Correns, der 1909 an Stelle des verstorbenen Zopf trat, erhalten. Durch den eben vollendeten An- und Umbau stehen nunmehr folgende Räume zur Verfügung:

1) Im Erdgeschoß auf der Ostseite der 1911/12 erbaute Hörsaal mit gegen 150 Plätzen, Verdunklungseinrichtung und Zeißchem Projektionsapparat, sowie für physiologische Zwecke ausgestatteten großen Tisch mit Gas, Wasser, Elektrizität, versenkten Becken, vorderer Glasschutzwand etc.

2) An den Hörsaal stößt ein geräumiges Vorbereitungszimmer, das die Demonstrationssammlungen, Präparate und Tafeln aufnimmt, sowie das Sprechzimmer des Institutsdirektors.

3) Es folgen im alten Bau (von 1897) das chemische Laboratorium und ein größeres, auch die Wagen enthaltendes Arbeitszimmer, sowie eine geräumige Werkstatt.

4) Im Westteil des Erdgeschosses liegt der jetzt zum Mikroskopiersaal umgebaute alte Hörsaal, der etwa 40 Mikroskopierplätze enthält, aber um der Einrichtung des bisherigen Vorlesungstisches willen auch für physiologische Kurse dienen könnte.

5) Daneben der kleine Mikroskopiersaal, der außer als Kurssaal (mit 25 Plätzen) auch als kleiner Hörsaal für Colloquia u. a. Übungen dienen kann und zwei Praktikanten- und Kursvorbereitungszimmer.

6) Im ersten Stock enthalten 2 Zimmer die Bibliothek (über 1100 Bände). Es schließen sich an die Arbeitszimmer des Direktors und Abteilungsvorstehers, besondere Räume für physiologische Arbeiten, dafür auch eine offene Terrasse, ein modernes kleines Gewächshaus und ein Dunkelzimmer, zwei große Praktikantenzimmer und ein Spülraum.

7) Das Dachgeschoß enthält die aus 4 Räumen bestehende Dienerwohnung, sowie die Herbarien.

8) Im Kellergeschoß befinden sich Vorratsräume, ein photographisches Dunkelzimmer und auch ein für besondere Kulturen geeigneter Raum.

Das Haus ist seit 1912 mit Zentralheizung, Elektrizität und Kanalisation versehen, so daß es den Ansprüchen gegenwärtig genügt und als ein modernes Institut gelten kann.





Am „Alten-Steinweg“ — im Hintergrund das Krameramtshaus.